

# K

KULTUR REGION

News

SAMEDAN

## Not Vital spricht über sein literarisches Werk



Anlässlich der Ausstellung «Ragischs vitalas – Kultur auf Papier» findet heute Mittwoch, 22. August, um 20.30 Uhr in der Chesa Planta in Samedan eine Begegnung mit dem Künstler Not Vital statt. Beim Betrachten der Ausstellung wundern sich laut Mitteilung viele Besucher über Gedichte in verschiedenen Sprachen, die der Bildhauer und Maler aus Sent verfasst hat. Chasper Pult wird sich mit Vital über sein kaum bekanntes literarisches Werk unterhalten, und der Autor wird Texte aus dem demnächst erscheinenden neuen Buch lesen. Der Anlass wird von Gitarrist Robert Grossmann musikalisch umrahmt. (red)

SILS I. E.

## Das Exil dreier Kulturschaffender ist Thema im Hotel «Waldhaus»

Die 14. Silser Kunst- und Literatourtage von morgen Donnerstag, 23. August, bis Sonntag, 26. August, im Hotel «Waldhaus» in Sils i. E. stehen unter dem Titel «Exil II – Ulrich Becher, Walter Benjamin und Paul Klee». Die Veranstaltung ist laut Mitteilung geprägt von Gesprächen, Vorträgen, Lesungen und einer Kulturwanderung. Dieses Jahr werden der Schriftsteller Ulrich Becher, der Philosoph Walter Benjamin und der Maler Paul Klee in ihrem Schaffen und in ihren Bezügen zum Engadin vorgestellt. Gemeinsam ist diesen drei Persönlichkeiten neben der Tatsache, dass sie im Engadin zu Gast waren, das Schicksal der Verfolgung durch die Nationalsozialisten. Weitere Infos unter [www.engadin.stmoritz.ch](http://www.engadin.stmoritz.ch). (red)

CHUR

## Der Singer-Songwriter Allê Trajan lädt zum Konzert

Im Quadro 22 an der Ringstrasse 22 in Chur gibt der brasilianische Singer-Songwriter Allê Trajan morgen Donnerstag, 23. August, um 20 Uhr ein Konzert. Er spielt laut Mitteilung Rhythmen, die von Forró, Samba, Bossa Nova über Jazz bis hin zu Pop und Rock reichen. Begleitet wird er von der brasilianischen Sängerin und Schauspielerin Carol Capacle. Ausserdem stehen der Bassist Andreas Amann und der Perkussionist Paulo Rodrigo auf der Bühne. (red)

CHUR

## Das Kukuruz-Quartett gastiert beim Musiksalon

In der Fotostiftung Graubünden am Regierungsplatz 30 in Chur findet am Freitag, 24. August, um 19 Uhr der Anlass Musiksalon statt. Es spielen laut Mitteilung an vier Klavieren das Kukuruz-Quartett mit Philip Bartels, Duri Collenberg, Simone Keller und Lukas Rickli. Auf dem Programm stehen unter anderem Werke des Minimal-Music-Pioniers Julius Eastman. Weiter werden Werke von Lara Stanic, Léo Collin, Martin Lorenz und Simone Keller erklingen. Zum Apéro geben dann Gian-Marco Schmid und Simon Ambühl ihre Lieder zum Besten. (red)

# «Ich finde, Christoph Meili hat legitim gehandelt»

Der Churer Regisseur Daniel von Aarburg hat in seinem neuen Dokumentarfilm den Fall des Whistleblowers Christoph Meili aufgearbeitet.

mit Daniel von Aarburg und Christoph Meili sprach Maya Höneisen

**C**hristoph Meili: Vor 21 Jahren rettete der Wachmann brisante Bankakten vor dem Schredder. Es ging um nachrichtenlose Konten und das Nazigold. Holocaust-Überlebende aus den USA verklagten daraufhin die Schweizer Banken. Der Fall Meili entwickelte sich zum GAU für die Taskforce «Schweiz – Zweiter Weltkrieg» unter Sonderbotschafter Thomas Borer, der den lädierten Ruf der Schweiz in den USA aufpolieren sollte. Am 12. August 1998 kam es zu einem Vergleich. Mit der Zahlung von 1,25 Milliarden Dollar wurde der Fall ad acta gelegt.

In seinem Film «Die Affäre Meili – Ein Whistleblower zwischen Moral und Milliarden» lässt der Churer Regisseur Daniel von Aarburg die damaligen Akteure zu Wort kommen. Am Montagabend präsentierten von Aarburg und Meili den Film im Kinocenter in Chur. Im Anschluss standen sie für ein Interview zur Verfügung.

## Herr von Aarburg, was hat Sie daran gereizt, den Fall Meili in einem Dokumentarfilm aufzuarbeiten?

**DANIEL VON AARBURG:** Ich glaube, das war die Verbindung der «kleinen», menschlichen Geschichte Christoph Meili, der in die grosse Geschichte eines Landes am Rande einer Staatskrise hineinrutscht. Diese zwei Dinge zu verbinden, fand ich spannend. Als wir merkten, dass Christoph Meili so weit war, in einer guten, analytischen Distanz darüber zu reden, und als Thomas Borer bereit war, kein Blatt vor den Mund zu nehmen, wusste ich: Wir haben zwei gute Hauptfiguren.

«Ich wusste, dass es ein ausuferndes Thema ist und es ein schwieriger Film wird.»

Daniel von Aarburg  
Regisseur

## Was war die grösste Herausforderung beim Dreh des Films?

**DANIEL VON AARBURG:** Ich habe tatsächlich am Anfang gezögert, weil ich wusste, dass es ein ausuferndes Thema ist und es ein schwieriger Film wird. Denn mir war klar: Wenn ich den Film mache, dann muss ich mehr weglassen, als ich erzählen kann. Das war die wirklich grosse Herausforderung. Es fehlt zum Beispiel die ganze Jagmetti-Affäre. Aber Vollständigkeit ist ja bekanntlich der Tod der Dramaturgie.

## War es schwierig, die anderen Protagonisten zu überzeugen?

**DANIEL VON AARBURG:** Ja, das war tatsächlich recht schwierig. Bundesrat Flavio Cotti hätten wir gerne im Film gehabt. Er sagte aber ab. Dann sagten alle Bankenveterane ab, was ich sehr bedauere.



Erzählen von ihren Erfahrungen: Daniel von Aarburg (links) und Christoph Meili stehen nach der Filmvorführung im Kinocenter in Chur Rede und Antwort.

Bild Olivia Item

## Gaben sie Gründe an?

**DANIEL VON AARBURG:** Rainer E. Gut von der Schweizerischen Kreditanstalt sagte, er wolle nicht mehr darüber reden. Marcel Ospel von der UBS wollte es sich überlegen, tauchte dann aber ab. Auch Robert Studer von der Schweizerischen Bankgesellschaft zog sich zurück. So wie ich Dokumentarfilme verstehe, soll jeder seine Geschichte erzählen können, wie er sie erlebt. Wieso zum Beispiel Studer damals ohne Beweis auf die Idee kam, zu behaupten, Meili sei ferngesteuert, wäre sicher spannend zu erfahren gewesen.

## Wie stehen Sie selbst zum damaligen Handeln von Christoph Meili?

**DANIEL VON AARBURG:** Ich finde, Christoph Meili hat legitim und korrekt gehandelt. Er wusste vom Aktenvernichtungsverbot, von der Bergier-Kommission und stellte fest, dass dies Akten aus genau dieser Zeit sind. Die darf man nicht vernichten.

## Sie sprechen damit das Gefühl einer moralischen Verpflichtung an. Herr Meili, war das der Grund für Ihr Handeln?

**CHRISTOPH MEILI:** Ich hatte von diesen Untersuchungen und von der gegründeten Taskforce gehört. Ich wusste, dass ich dazu etwas gesehen habe, wartete dann aber erst einmal. Nachdem ich den Film «Schindlers Liste» gesehen hatte, bekam ich ein schlechtes Gewissen. Ich wusste, dass ich etwas tun sollte. Dann kam das Aktenvernichtungsverbot, das mich wieder beruhigte. Nichtsahnend stand ich dann zwei Wochen später in diesem Schredderraum und sah, dass da doch Akten vernichtet wurden. Ich spürte: Nun muss ich Verantwortung übernehmen.

## Im Film kommt zur Sprache, dass Sie instrumentalisiert

## worden seien. Empfinden Sie das auch so?

**CHRISTOPH MEILI:** Jein, einerseits haben wir uns, vor allem nach unserem Wechsel in die USA, bewusst eingelassen auf Leute, von denen wir wussten, dass sie problematisch sind. Andererseits wussten wir auch, dass wir Spezialisten brauchen. Mit der Zeit merkten wir, dass uns das Ganze überfordert. Deshalb distanzieren wir uns wieder.

## Haben Sie einmal daran gedacht, das Falsche getan zu haben?

**CHRISTOPH MEILI:** Ja, ich habe schon auch gehadert. Mich erstaunte zum Beispiel, dass die israelitische Kultusgemeinde die Akten direkt der Finanzpolizei übergab. Mir versprochen sie, diese zu sichten, was einige Monate in Anspruch genommen hätte. Da hätte ich von ihrer Seite her mehr Kommunikation erwartet.

«Mein Leben hier ist um einiges ruhiger und kontrollierter als in Amerika.»

Christoph Meili  
Whistleblower

## Sie leben inzwischen seit neun Jahren wieder in der Schweiz, welchen Preis haben Sie für Ihr damaliges Handeln bezahlt?

**CHRISTOPH MEILI:** Ich sage es auch im Film: Die Geschichte war lebensverändernd. Ich habe die Familie verloren. Aber heute bin ich dankbar, dass ich wieder in der Schweiz bin. Zwar habe ich wenig zum Leben, und ich bin immer noch auf Stellensuche, aber mein Leben hier ist um einiges ruhiger und kontrollierter als in Amerika.

## Das heisst, Sie sind zur Ruhe gekommen?

**CHRISTOPH MEILI:** Ja, absolut. In Amerika fühlte ich mich in einem goldenen Käfig und habe mich entsprechend alleine gefühlt. Heute habe ich ein gutes Netzwerk von Leuten um mich. Das ist gut so und tut mir gut.

## Es ist Ihre persönliche Geschichte, die Daniel von Aarburg in seinem Dokumentarfilm aufgearbeitet hat. Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit ihm erlebt?

**CHRISTOPH MEILI:** Nach der Anfrage von Daniel habe ich mich erst einmal im Internet über ihn schlaugemacht. Seine bisherigen Arbeiten überzeugten mich. Als ich ihn zum ersten Mal traf, merkte ich sofort, dass er sein Metier versteht. Während der Drehs sah ich, wie er mit seinem Team arbeitet, ihnen zuhört und auf sie eingeht. Das war auch bei mir so. Ich konnte ihn jederzeit anrufen und ihm Fragen stellen.

## Wie war es für Sie, Herr von Aarburg?

**DANIEL VON AARBURG:** Mit Christoph Meili ist es extrem einfach. Wenn man auf ihn zugeht und sagt, dass einen seine Geschichte interessiert und er sie doch bitte erzählen solle, und wenn man ihm dabei auf Augenhöhe begegnet, vertraut er. Zudem ist er ein sehr ehrlicher Mensch. Entsprechend war die Arbeit mit ihm stets gut und problemlos.

«Die Affäre Meili – Ein Whistleblower zwischen Moral und Milliarden». Heute Mittwoch, 22. August, 18.45 Uhr, und Samstag, 25. August, 17.30 Uhr, Kinocenter, Chur. Weitere Infos unter [www.kinochur.ch](http://www.kinochur.ch). Gekürzte Fassung: Morgen Donnerstag, 23. August, 20.05 Uhr, SRF 1.